

Einfach mal fragen

Schwere Unwetter mit Überschwemmungen in Westdeutschland, Bayern und Sachsen, lebensbedrohende Hitze bei den Mittelmeeranrainern, vernichtende Dürre in vielen Teilen der Welt – der Klimawandel zeigt sich allerorten und dass es sich dabei vielleicht doch nur um schlechtes Wetter handelt, ist wissenschaftlich mittlerweile unbestreitbar widerlegt. Gestritten wird allerdings doch und zwar über die Schlussfolgerungen, die daraus zu ziehen sind. Die Experten mahnen und drängen auf schnelle Entscheidungen und noch schnelle Umsetzung, denn es sei mittlerweile nicht mal mehr fünf vor zwölf, sondern schon deutlich später.

Szenenwechsel. Sie wird wohl kommen, die vierte Corona-Welle. Doch in welcher Intensität und mit welchen Folgen, darauf haben wir wohl noch Einfluss. Wir können sie abmildern und die Konsequenzen im Rahmen halten, wenn wir jetzt zügig die richtigen Dinge tun, wenn wir nicht zögern, sondern entscheiden und machen.

Jede und jeder von uns muss tagtäglich Entscheidungen treffen. Bei vielen wird uns das gar nicht bewusst, weil es um Kleinigkeiten geht. Ob ich zum Frühstück nun Marmelade oder Käse oder beides esse oder erst das rechte oder das linke Brillenglas putze, bedarf keiner stundenlangen Güterabwägung. Wir machen es einfach, und gut. Doch bei den großen Themen, wie Klimawandel und Corona, da ist das anders. Da wird viel diskutiert und auch gestritten, da werden Experten befragt, die dann mitunter auch miteinander diskutieren und in Streit geraten, da mischen sich Lobbyisten ein, es gibt Demonstrationen und Kundgebungen und manchmal meldet sich auch die Kirche zu Wort und bringt ihre Position mit ein. Ich finde es gut, dass das so ist. Denn nur, wenn alle Betroffenen und Beteiligten, alle Sachverständigen und Verantwortlichen die Chance haben, sich einzubringen und ihre Fragen und Antworten zu platzieren, kann eine gute und profunde Entscheidung getroffen werden. Meinungsfilter und sonstige Zensur, welcher Art auch immer, sind kontraproduktiv und das stumpfe Ignorieren von Fakten ist es ebenfalls.

Doch trotz aller Beratungen und Informationen bleibt es bisweilen schwer, sich aus dem Sammelsurium von Ahnung und Meinung, Wissen und Wollen und Denken und Sagen ein objektives Bild zu machen, weil eben immer Unsicherheiten bleiben. Ich habe die Entscheidungsträger insbesondere in der Politik in den vergangenen Monaten wirklich nicht beneidet, denn es war klar: Egal, welche Entscheidung sie treffen würden, Prügel würden sie dafür auf jeden Fall ernten. Sie konnten sich nur aussuchen, von welcher Seite.

Über dem heutigen Tag heißt es: „Herr, wohin sollen wir gehen?“ Petrus richtet diese Frage an Jesus und ich denke mir: Wir sollten diese Frage viel öfter stellen. Sicherlich, Jesus liefert uns keinen neuen Corona-Stufenplan für beziehungsweise gegen die vierte Welle und auch keinen konkreten Maßnahmenkatalog zur Begrenzung der Erderwärmung. Um die Details müssen wir uns schon selbst kümmern. Aber er hilft uns durch seine Botschaft und das Beispiel seines Lebens, uns grundlegend zu orientieren.

Denn wenn ich weiß, dass jede gute Entscheidung die Schwachen und Hilfsbedürftigen in den Blick nimmt, Menschenwürde und Menschenrechte als höchstes Gut sieht, sich zur Verantwortung für Gottes Schöpfung bekennt und in Demut vor Gottes Größe und Allmacht getroffen wird, dann ist so manche Alternative von vornherein vom Tisch.

Eine kurze Frage, die für Klarheit sorgen kann: Herr, wohin sollen wir gehen? Amen.